

platztür steckt nämlich die Magd ihren Kopf und ruft laut und mit heller Stimme die Diele hinab: „Rinkamen! Wat eten!“ Noch ein paar Schläge — und das Geklapper der Drescher verstummt. In wenigen Minuten sitzt alles um die große dampfende Zinnschüssel mit süßer aufgekochter Milch und wartet, bis der Großknecht, der eben vom mächtigen Schwarzbrote daumdicke Schnitten schneidet, mit seinem Werke fertig ist. Schnell ist die Schüssel vollgebrockt und alles in vollem Essen; kaum ein Wort wird gewechselt. Bald ist man satt. Was noch in der Schüssel blieb, bekommt der mächtige Hofhund, der Liebling des Großknechts. Man bricht auf.

Der Sohn des Hauses hat indes seine Morgenkost allein verzehrt, denn nur im Felde ißt er mit den Leuten. Und wieder geht's zum Ställe. — Die Krippen sind alle leer gefressen. Jetzt die Pferde heraus und angeschirrt! Zwei werden vor den Wagen gespannt, auf den man eben ein paar Eggen und Säcke mit Saatgerste gelegt hat. Der Sohn fährt; der Großknecht und zwei Jungen reiten hinterdrein, und so trabt der Zug dem Ackerlande zu, wo gepflügt und gesät werden soll.

Der Sohn hält den einen, der Knecht den andern Pflug. Jeder ist mit vier Pferden bespannt, die ein Junge treibt. Zu Hause haben auch die Drescher wieder begonnen. Eine Magd arbeitet am Butterfasse, und eine andere, kleinere wäscht erst die Milchsetten und geht dann in der Küche der Tochter zur Hand. Diese bereitet den Kaffee; denn auch die Alten haben sich jetzt erhoben. Der Vater geht durch Diele, Stall und Scheunen, die gute Mutter aber, angetan mit sauberem dunkelfarbigem Morgenrocke von Kattun, durch Küche und Keller, Milch- und Speisekammer, bis der duftende Kaffee, in blanker Messingkanne auf dem Sofatisch stehend, Eltern und Tochter auf ein behagliches halbes Stündchen in der saubern und sehr einfachen Wohnstube wieder vereinigt. Schließlich langt der Alte nach seiner langen Pfeife, die letzten Zeitungen und Anzeigebblätter hervorsuchend; die Mutter aber berät mit ihrer Tochter den Mittagstisch.

Wieder eine Weile später, und die Mutter hat sich ans Spinnrad gesetzt und spinnst weiche Wolle zu warmen Socken für den lieben Sohn; die Tochter ist in der Küche, und den Vater sehen wir mit langem „Klubstock“ auf der Schulter das Haus verlassen.

Folgen wir jetzt seinen Schritten. — Er springt mit seinem Klubstock zwar behutsam, indes trotz seiner sechzig